

der nächsten Zeit Hersfelder Urkunden, welche sofort ergeben würden, auf wessen Seite das Kloster stand, denn sie mussten nach der Regierung König Rudolfs oder König Heinrichs datiert sein, je nachdem das Kloster der Partei des einen oder andern angehörte. Aber wir dürfen doch fast mit Sicherheit annehmen, dass sich Hersfeld auf derselben Seite befand, auf der das nahe Kloster Fulda stand, mit dem man in Thüringen wie überhaupt so viele Interessen gemein hatte, das zumal jetzt unter einem Abte stand, der ehemals Hersfelder Mönch gewesen war. In Dronke's Codex diplom. Fuldensis S. 372 ist eine Traditionsurkunde n. 766 datiert: 'Acta sunt hec anno millesimo LXXVIII^{mo} incarnationis dominicae, sub rege Henrico'. Also Kloster Fulda stand auf König Heinrichs Seite im Jahr 1079 und ist, wie ich hinzusetze, stets auf dessen Seite verblieben. Aber auch die Hersfelder Urkunden lassen uns doch nicht gänzlich im Stich. In einer vom 10. Juli 1095 datierten Urkunde bei Wenck, Hessische Landesgeschichte II, 2, 51, n. 41 heisst es: 'contigit temporibus . . . Friderici abbatis, ut idem praedium (Virbeche) alii quidam invaderent et publicarent agente avaritia . . . et sub occasione, qua id regiae potestati assignaverunt, suam inde utilitatem quaerere conati sunt. Quod certe factum est absque praecepto imperatoris Henrici, simul et absque illius scientia, qui tunc certe erat in Italia'. Also in den Jahren 1091—1095, in welchen das geschehen sein muss, galt des Kaisers Wort so viel in Hersfeld, dass man dem Kloster ein in seinem rechtmässigen Besitz befindliches Gut entziehen konnte nur dadurch, dass man behauptete, der in Italien abwesende Kaiser wolle es so. Da nun durchaus keine Spur eines Beweisgrundes sich finden lässt, dass die Abtei Hersfeld jemals zur Partei der Gegenkönige Rudolf und Hermann gehalten hat, so würden schon die beigebrachten Indicien wahrscheinlich machen, dass sie stets König Heinrich treu geblieben ist. Aber wir sind glücklicher Weise nicht allein auf diese Beweismittel angewiesen.

Im Jahre 1085 gelang es dem Kaiser nach langem Ringen zuerst wieder in Sachsen, wenn auch nur für kurze Zeit, festen Fuss zu fassen. Magdeburg sogar fiel in seine Hand. Die rebellischen sächsischen Bischöfe waren entflohen. Der Kaiser besetzte ihre Stühle neu, und das Erzbisthum Magdeburg, die höchste geistliche Würde, welche er seit 1076 zu verleihen hatte, gab er — dem